

Politik



Der wilde Streik bei Opel hat einiges gezeigt, z.B. das man nur geschickt fragen muss, um die passende Antwort zu erhalten

Seite 2

Buch



Einen detailreichen Einblick in die Gründungszeit der Ruhr-Universität gibt das Buch eines Bochumer Historikers auf

Seite 3

Kolumne



Ganz schön öde ist die Bochumer Innenstadt, es sei denn man stöbert gerne in 99-cent-Stores

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



Es wird wieder voll versammelt Studis, hört die Signale

Am Mittwoch, den 3.11. um 14 Uhr, findet die VV (Vollversammlung) der Studierenden der RUB statt. Auch diesmal lohnt sich der Weg ins HZO 10, denn es geht um wichtige Dinge wie ein gebührenfreies Studium für alle, den Zugang zur Masterphase, den neuen ECUE Studiengang und den Globalhaushalt, der die Studierenden im nächsten Jahr treffen wird.

Im Sommer diesen Jahres erschreckte uns die HRK (Hochschulrektorenkonferenz) mit einem Vorschlag, und störte die Sommerstimmung doch erheblich.

Studiengebühren für alle

Allgemeine Studiengebühren in Höhe von 500 Euro in der Einführungsphase, später auch gerne bis zu 3000 Euro pro Semester, waren das Allheilmittel der meisten der RektorInnen.

Dass damit das allgemeine Gebührenerbot, das im Hochschulrahmengesetz festgeschrieben ist, unter Beschuss geraten wird, ist abzusehen. Passend dazu wird gerade eine Novellierung eben dieses Gesetzes geplant. Und somit schließt sich der Kreis, was dazu führen könnte, dass bald nicht nur so genannte Langzeitstudierende zur Kasse gebeten werden, sondern alle Studierenden ab dem ersten Semester.

Master nicht für alle

Ein weiteres wichtiges Thema, das mittlerweile die Mehrheit der an der RUB eingeschriebenen Studierenden betrifft, ist die Zugangsregelung zum Master. Bisher sieht die Ruhr-Uni hier ein obligatorisches Beratungsgespräch für alle vor, die in die Masterphase wechseln wollen. Jedoch werden auch hier Stimmen laut, ein System sozialer Kontrolle zu etablieren. So sind verschiedene Modelle im Gespräch, der NC ist nur eines davon. Ebenfalls wird es schwierig für diejenigen, die

in einen nicht konsekutiven Master-Studiengang wechseln wollen, also einen Masterabschluss anstreben, der nicht direkt auf dem B.A. aufbaut. Damit würde der B.A. als erster berufsqualifizierender Abschluss zählen, und ihr wärt ab dem ersten Semester der Master-Phase gebührenpflichtig. Diese äußerst schwammige Definition könnte noch für einige Schwierigkeiten sorgen.

Kohle für Scheine

Während die Studierendenschaft die Einführung allgemeiner Studiengebühren fürchtet, ist die RUB schon einen Schritt weiter. Für den Studiengang ECUE (European Culture and Economy) wird den Studierenden zusätzlich zum Sozialbeitrag eine sogenannte Servicegebühr in Höhe von 900 Euro abgenommen. Natürlich ist es jedem selbst zu überlassen, ob er das Geld für diesen Studiengang aufbringen möchte, jedoch dürfte es bei 900 Euro gut möglich sein, viele Interessierte verschreckt zu haben. Somit ist eines der ersten Systeme sozialer Schranken durch Studiengebühren (auch wenn sie selten so genannt werden) an der RUB installiert worden.

Globalhaushalt

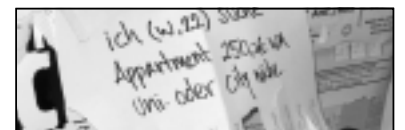
Eine auf den ersten Blick lohnenswerte Sache, steht uns ab 2006 ins Haus. Der so genannte Globalhaushalt, der den Hochschulen die Autonomie geben soll, selbst mit ihrem Geld zu haushalten, tritt in einhalb Jahren in Kraft. Leider tut das Land NRW das nicht aus Liebe zur Wissenschaft, sondern wird einhergehend mit der Einführung des Globalhaushaltes Kürzungen in den Zuweisungen an die Hochschulen vornehmen. In welcher Höhe ist noch unklar, aber es wird erhebliche Einschnitte geben.

Schon heute spürt man die Auswirkungen des Globalhaushaltes, so werden Neueinstellungen nur noch befristet vorgenommen, Verträge können nicht verlängert werden, weil dies die unbefristete Übernahme zur Folge hätte. In Zeiten von überfüllten Veranstaltungen wird es also immer schwieriger das Studium abzuschließen ohne von Studiengebühren betroffen zu werden.

Ihr seht es gibt einige Themen, die auf kurz oder lang alle Studierenden betreffen werden, also lasst euch bei der VV blicken, um die Möglichkeit zu nutzen euch zu informieren und Strategien zu entwickeln, um die Uni ein Stück weit studienfreundlich zu gestalten und zu erhalten.

Michael Trube
AstA-Referat für Hochschulpolitik

Uni-Vollversammlung am
Mittwoch, 3.11., um 14 Uhr HZO 10



... das geht auch einfacher!

► kostenlose Wohn- und
Mitfahrbörse unter
www.asta-bochum.de/boerse

Wenn Nazis für Opel marschieren, kommt keine Sau Arier und Proletarier

Mit Schlagworten wie „blutendes Volk“ und „kassierendes Kapital“, das „deutsche Arbeitsplätze“ zerstört, hatte sich die Bochumer Naziszene mit Unterstützung von auswärts am Abend des 19. Oktober am Bochumer Hauptbahnhof versammelt, angeblich um ihre Solidarität mit den zu diesem Zeitpunkt noch streikenden Opel-ArbeiterInnen zu demonstrieren.

Angesichts der mickrigen Zahl von 45 erschienenen Rechten, die wieder von einem Großaufgebot der Bochumer Polizei geschützt und sicher durch die Bochumer Innenstadt geleitet werden mussten, kann von Seiten der VeranstalterInnen wohl kaum von einem Erfolg gesprochen werden. So war die Nazi-Demo die ganze Zeit über ein von AntifaschistInnen begleiteter Wanderkessel.

Entgegenkommen der Polizei

Aber nicht nur was den Punkt der ansonsten reibungslos funktionierenden Nazi-Demo angeht, bewies die Bochumer Polizei ihr großzügiges Ent-

gegenkommen gegenüber den nationalen „Sozialisten“ von NPD und Freien Kameradschaften. Diese durften nicht nur in bester NS-Tradition die „Auflösung der Gewerkschaften und Einführung einer einheitlichen, freien, nationalen Arbeitsvertretung“ fordern, sondern bekamen hierfür auch noch eine Route durch die Bochumer Innenstadt genehmigt. Dass die sehr lang geratene Zwischenkundgebung auf dem – nach dem von den Nazis ermordeten Gewerkschafter Fritz Husemann benannten – Husemann-Platz mitten in der City stattfinden durfte, passt da genauso ins Bild, das die Bochumer Polizei besonders in diesem Jahr hinterlassen hat, wie die nach unbestätigten Augenzeugenberichten dort in einem der Redebeiträge gemachte und nicht geahndete Aussage: „...keine deutschen Arbeitsplätze für Juden und andere Ausländer...“.

Größenwahnsinnige Nazis

Im weiteren Verlauf kam es zwar noch zu einem kleinen Blockadeversuch von AntifaschistInnen, der durch die Bochumer Polizei aber zügig beseitigt wurde, wodurch die Nazis ein weiteres Mal ungestört weiterziehen konnten. Deren Größenwahn ist es wohl zuzuschreiben, dass ihre Beschützer am Ende auch noch gegen sie selbst vorgehen mussten, als sie sich schlichtweg weigerten, ihren Umzug am S-Bahnhof Ehrenfeld zu beenden. Dieser hatte nebenbei bemerkt am 26. Juni diesen Jahres als Auftakt der ersten Demonstration gegen jüdische Einrichtungen

in Deutschland seit 1945 gedient. Diese wurde ebenfalls von der Bochumer NPD organisiert und vom militanten Fußvolk aus den umliegenden Ruhrgebietsstädten unterstützt. Aber die Weigerung am Dienstag war dann für die Bochumer Polizei wohl doch zu viel, und so wurden die Nazis dann unter Schlagstockeinsatz in die Bahn verfrachtet.

Durchgreifen der Staatsgewalt

Wenig später wurden am Bochumer Hauptbahnhof dann 35 „Versammlungsteilnehmer, rechts“ inklusive des Anmelders Claus Cremer von der Wattenscheider NPD und der stellvertretenden Versammlungsleiterin, der Sauerländerin Daniela Wegener, aus dem Spektrum der militanten Kameradschaften, unter

Fortsetzung auf Seite 2

BSDS

Bei der ersten Ausgabe von „Bochum sucht den Superstar“ im November letzten Jahres jubelten rund 300 Gäste im KulturCafé über 25 Interpretinnen zu. Am Donnerstag, den 28. Oktober, geht BSBS im KulturCafé ab 20 Uhr in die zweite Runde. Fast wie bei den bekannten Castingshows singen hier mal weniger, mal mehr begabte KünstlerInnen bekannte Hits vom Band nach (sozusagen Karaoke). Das Publikum und die Jury bestimmen, wer in die Endrunde kommt und sich am Ende Superstar nennen und einen Preis (z.B. Frühstück im KulturCafé, eine Studioaufnahme oder eine Flasche Sekt) mit nach Hause nehmen darf. Mitmachen kann jeder (auch Gruppen), die Auswahl der Lieder und die Anmeldung finden auf der Veranstaltung selbst statt.



Land unter in der Markstraße 105

Ganz so schlimm ist es wohl noch nicht im Studierendenwohnheim in der Markstraße 105. Doch nach mehreren Rohrbrüchen in der maren, 30 Jahre alten Heizungsanlage müssen demnächst wohl die beiden obersten Etagen wegen Sanierungsarbeiten komplett geräumt, die BewohnerInnen umgesiedelt werden. Dies geht aus einer Pressemitteilung des Akademischen Förderungswerkes (AKAFÖ) hervor. Nach Angaben des gestressten Hausverwalters Gerd Grotthaus gingen jeden Tag ca. 250 Liter Wasser im Mauerwerk verloren, das täglich neu in die Heizungsanlage eingespieist werden müsse. Andernfalls käme kaum noch warmes Wasser in den oberen Etagen an.

Da die Rohre im Fußboden verlegt sind, muss in den Fluren, aber auch in einigen betroffenen Wohnungen der Boden aufgerissen werden, um die lecken Rohre auszuwechseln. Insgesamt 15 Menschen wären davon betroffen. Diese sollen nun umfassend informiert und nach Absprache in anderen Studierendenwohnheimen untergebracht werden. Im Wohnheim Sumperkamp ist nach Angaben des AKAFÖs zu diesem Zweck bereits eine alte Hausmeisterwohnung als Gemeinschaftswohnung zur Verfügung gestellt worden.

Mein Seminar gestrichen?

Wer sich online über den der RUB (und allen anderen NRW-Unis) drohenden Globalhaushalt informieren möchte, kann dies neben der bsz (siehe z.B. letzte Ausgabe) inzwischen auch auf einer eigens eingerichteten Webseite tun. Unter www.globalhaushalt.de informieren FachschaftlerInnen aus Bochum über Grundsätze und aktuelle Entwicklungen.

Stolpersteine für Bochum

Am 4. November beginnt auch in Bochum endlich eine Aktion des Kölner Künstlers Gunter Demnig, der schon in mehreren deutschen Städten sogenannte „Stolpersteine“ verlegt hat. „Stolpersteine sind 10 x 10 Zentimeter große Betonsteine mit einem 1 Millimeter dicken Messingblech auf der Oberseite. In die Bleche schlägt Demnig jeweils den Namen eines NS-Opfers ein und verlegt den Stein anschließend vor dessen Wohnhaus. Indem die Steine in Bürgersteige, Straßen und Plätze eingelassen sind, „stolpert“ der Passant darüber. So bleibt das Gedenken an die Opfer präsent.“

Auftakt der Aktion in Bochum bildet ein Vortrag im Schauspielhaus, der um 10 Uhr beginnt. Um 11.30 Uhr wird der erste Stein auf dem Theaterplatz in Gedenken an Terka Csillag verlegt. Um 14 Uhr folgt die Annastr. 21, in der Elfriede und Georg Salomon wohnten. Die dritte und vorletzte Verlegung stellt unter der Patenschaft der Heinrich-von-Kleist-Schule und findet um 15.45 Uhr in der Maxstraße statt.

Ihre Funktion, das Gedenken an NS-Opfer wachzuhalten, scheinen diese Steine wirklich zu erfüllen. In Halle musste der Stein, der an das Schicksal der Familie Wenzmeyer erinnerte, inzwischen ersetzt werden. Kurz nach der ursprünglichen Verlegung im Mai war er herausgerissen worden.

Gewerkschaft und General Motors in einem Boot

Was bleibt vom „wilden Streik“

In Bochum war sechs Tage lang Wirklichkeit, was ArbeitgeberInnen in Deutschland schon lange fordern - gefreut haben sie sich darüber nicht.

Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt, Angela Merkel und sogenannte WirtschaftsexpertenInnen sind sich einig: Der Einfluss der Gewerkschaften sei zu groß und müsse zurück gedrängt werden. In diesem Sinne polterte auch FDP-Chef Guido Westerwelle: „Viele Gewerkschaftsfunktionäre sind keine Vertreter, sondern Verräter der Arbeitnehmerschaft“, deshalb müssten sie „entmacht werden“.

Es scheint, als seien die Bochumer Opel-Beschäftigten aus anderen Beweggründen zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen: Spontan legten sie selbstbestimmt die Arbeit nieder, als die Nachricht von den geplanten Massenentlassungen in die Werkshallen vorgedrungen war. Ohne Unterstützung der Gewerkschaften blockierten sie die Werkstore und verhinderten Lieferungen an andere Standorte. Eilig wurden Transparente gemalt, die Fahnen der IG Metall suchte man vergebens. Nach einer Schrecksekunde gibt es dennoch Stellungnahmen: Der Bochumer IG Metall-Chef Ludger Hinse zeigt Verständnis dafür, dass die Beschäftigten die Arbeit nieder gelegt haben, „um sich zu informieren“. Hinter den Kulissen arbeiten Gewerkschaft und Gesamtbetriebsrat mit allen Kräften daran, wieder Herr der Lage zu werden.

Die Gewerkschaft schlägt zurück

Nach fünf Tagen des „wilden“, also nicht gewerkschaftlich legitimierten Streiks zeigen sich die Früchte der Bemühungen. Im Rahmen des für Dienstag von der IG Metall ausgerufenen europaweiten Aktionstages demonstrieren auf den Bochumer Straßen 25.000 Menschen für die streikenden Opel-lerInnen, aber auch gegen Massenentlassungen, Sozialkassenschlag und Hartz IV. Die von der IG Metall organisierten Redebeiträge haben größtenteils eine andere Zielrichtung. Zu Beginn der Kundgebung stellt Ludger Hinse fest, dass die eingeleiteten Verhandlungen Erfolge zeigten. Auch die RednerInnen im Anschluss vermeiden es, zu einer Fortsetzung der Arbeitsniederlegungen aufzurufen. Pflöge dem Essener Weihbischof Franz Greve entgegen, als er vom Podium die Belegschaft auffordert, wieder an die Arbeit zu gehen. Und Europa-Betriebsrat Klaus Hemmerling ist

darauf bedacht, die Wut von den Werkstoren vor Ort in das entfernte Amerika zu lenken: „Europa ist nicht der Wilde Westen und Bochum nicht die Bronx von New York“ schallt es aus den Lautsprechern.

„Ein Arbeitsplatz hat hier einen tausendfachen höheren Wert als bei den Erfindern der Marshmallows“. Ein geschickter Schachzug: Die plumpen, aber wirkungsvollen antiamerikanischen Tiraden implizieren, dass die deutschen Opel-ManagerInnen und die deutsche Belegschaft im selben nationalen Boot sitzen.



Konzertierte Aktion

Zeitgleich mit diesen gewerkschaftlichen Manövern erhöht die Konzernleitung den Druck, indem sie streikenden ArbeiterInnen mit fristlosen Kündigungen droht. Zu einer Entscheidung, wie es weiter gehen soll, kommt es am Dienstag nicht mehr. Dem Betriebsratsvorsitzenden Dietmar Hahn wird die Spaltung der Belegschaft vorgeworfen, weil er die ArbeiterInnen in die einzelnen Bereiche zurückschickt, wo sie trennt diskutieren sollen. Am Abend einigen sich die Gruppen, dass am nächsten Vormittag die gesamte Belegschaft gemeinsam im Ruhrkongress über ein mögliches Ende der Arbeitsniederlegung entscheidet.

Die Putins von Bochum

Nach der verkündeten Solidarität folgt die Zerfleischung. Der Mittwoch beginnt mit Vorwürfen gegen Betriebsrat und IG Metall, weil in den Tagungsort nur etwa die Hälfte der Opel-Beschäftigten passen. Dann wird bekannt, dass im Vorfeld der Abstimmung mit Dietmar Hahn und Ludger Hinse nur zwei Befürworter der Wiederaufnahme der Arbeit sprechen sollen. Das Wort von der „gelenkten Demokratie“ macht die Runde. Und zu allem Überfluss lässt der

Abstimmungszettel Erinnerungen an realsozialistische Wahlen aufkommen: „Soll der Betriebsrat die Verhandlungen weiterführen und soll die Arbeit wieder aufgenommen werden?“ war die Frage, die es mit „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten galt. Eine Stimme für die Arbeitsniederlegung hätte damit gleichzeitig ein Votum gegen die Verhandlungen bedeutet, denen mit dem Streik eigentlich Nachdruck verliehen werden sollte. So stimmten letztendlich etwa 4600 der 6400 anwesenden ArbeiterInnen mit „Ja“.

Zurück bleibt eine gesplante Belegschaft. Bei den einen überwiegt die Erleichterung, dass die massiven Drohungen der Konzernleitung gegenstandslos geworden sind. Andere fühlen sich hintergangen, weil der in dieser Form einzigartige Arbeitskampf durch gezielte Manöver gerade dann beendet wurde, als der Streik europaweit seine volle Wirkung entfaltet hatte.

Weg zur Normalität?

Nach der Abstimmung loben PolitikerInnen und Konzernleitung einhellig die Arbeit von Gewerkschaft und Betriebsrat. Einen Tag nach der Wiederaufnahme der Arbeit wird verkündet, die Verhandlungen über „sozialverträgliche Lösungen“ seien ins Stocken geraten. Die Ruhr Nachrichten behaupten gleichzeitig, sie hätten aus „zuverlässiger Quelle innerhalb der Bochumer Opel-Verwaltung“ erfahren, dass „bei einem weiteren Stillstand der Bänder das Ende der Bochumer Werke unmittelbar eingeleitet werden wäre“. Eine Quelle oder ein Nachweis für diese Behauptung nennt die Zeitung auch Tage später nicht. Die Gerüchte bleiben unwidersprochen, denn sowohl ArbeitgeberInnen als IG Metall haben ein vitales Interesse daran, dass die ArbeitnehmerInnenvertretung nicht noch einmal die Kontrolle verliert.

Vielleicht werden die Ereignisse des Herbstes 2004 in Bochum deshalb isolierte Vorfälle bleiben. Vielleicht hat sich im „wildem Streik“ aber auch angedeutet, wie soziale Konflikte in Zukunft ausgetragen werden können - wenn allen klar geworden ist, dass nicht nur Konzerne, sondern auch die deutsche Sozialdemokratie den Rest eines imaginierten sozialen Konsens endgültig entsorgt hat.

Rolf van Raden

Anzeige

Sie hat die Uni hinter sich. Und zwei Selbstmordversuche.

Keiner Ihrer Freunde will davon, weil sie nicht darüber spricht. Über Selbstmord zu reden darf aber kein Tabu sein. Alle 4 Minuten versucht es ein Mensch in Deutschland. Also gerade jetzt. Alle 4 Minuten kommt jede Blüte zu spät. Sie können etwas tun: Informieren Sie sich.

www.bund.de Freunde fürs Leben e.V.

FRNDE

Rezension: Euphorische Jahre der RUB

Die Uni wird 40

40 Jahre wird die Ruhr-Uni nächstes Jahr. Worauf sich dies bezieht und wie es überhaupt zur Gründung der RUB kam beschreibt Hans Stallmann in seinem kürzlich im Klartext Verlag erschienenen Buch „Euphorische Jahre – Gründung und Aufbau der Ruhr-Universität Bochum“.

Wenn die Ruhr Uni im nächsten Jahr ihren runden Geburtstag feiert, bezieht sich dies auf die Aufnahme des Lehrbetriebs am 2. November 1965. Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, das Gründungsdatum festzulegen. Da wäre der Gründungsbeschluss des nordrhein-westfälischen Landtags vom 18. Juli 1961 oder die Bestätigung durch das Kabinett ein knappes Jahr später, am 12. Juni 1962. Und noch weitere Festtage bestehen, wie die Ernennung des ersten Rektors am 30. April 1965 oder die feierliche Eröffnung zwei Monate später am 30. Juni. Dies ist nur eine kleine, der vielen Fragen, der sich Hans Stallmann in seinem Buch über die Gründung und den Aufbau der Ruhr-Universität widmet. Mit zahlreichen Fußnoten versehen und kurzen Zusammenfassungen an den Enden der Kapitel werden viele Informationen und Hintergründe zu den Vorhaben rund um die Ruhr-Uni zusammengetragen. Angefangen beim Stadtkampf zwischen Bochum und Dortmund im Parteienfilz über die Bauvorhaben bis zu inhaltlichen Konzepten und den sozialen Strukturen werden möglichst viele Aspekte in das Werk mit eingebunden.

Rohstoff dieser Zeit: Beton

Der Schwerpunkt liegt auf den politischen Betrachtungen, zur Gründung einer Universität im Ruhrgebiet die dann in Bochum gebaut wurde. Die Motivationen innerhalb der Parteien, der CDU auf Landesebene und der SPD auf Kommunalebene, die endgültige Standortfrage, Dortmund oder Bochum, und die dann folgende Bauphase werden ausführlich vorgestellt und bewertet. Ein wenig wird auch versucht, die Aufbruchstimmung der 60er Jahre ein-

zufangen. Geld spielte damals nur eine untergeordnete Rolle, um große Bauvorhaben mit immensen Aufwand zu betreiben. Auch bei der Ruhr-Uni hieß es klotzen, nicht kleckern. Insgesamt 460 Hektar stellte die Stadt Bochum zur Verfügung, mit jährlich 100 Millionen DM wurde der Bau und die Einrichtung vorangetrieben. Ein eigenes Betonwerk wurde aufgebaut.

Nach Baubeginn auf der größten Baustelle Europas Ende 1963 konnte etwa 20 Monate später der Lehrbetrieb in der I-Reihe aufgenommen werden.

Da Beton aber nun mal nicht für die Ewigkeit ist, bröckelt es heute hier und da ein wenig, so dass aktuell eifrig an Sanierungsplänen gearbeitet wird. Aber davon sind wir im Buch noch weit entfernt, schließlich geht es hier um die Gründungsphase.

Neben der architektonischen und baulichen „Meisterleistung“ das Gebilde zu schaffen, dass wir heute „unsere“ Uni nennen, beschäftigt sich Stallmann auch mit den inhaltlichen Fragen zur Konzeption und Ausgestaltung des Lehrbetriebs der RUB. Gerade angesichts der aktuell stattfindenden Diskussion um den Globalhaushalt und Fächerstreichungen (bsz 639) ist es interessant, sich ins Gedächtnis zurück zu rufen, dass das Konzept der Volluniversität mit der Integration der Ingenieurwissenschaften in einen allgemeinen Unibetrieb etwas Neues war und somit wichtiger Bestandteil einer Profilierung der RUB war und ist.

Gewapnet für 2005

Insgesamt liegt der Studie ein sehr akademischer Blickwinkel auf die Ruhr-Uni zugrunde. Viele Quellen werden bemüht, um ein möglichst faktenrei-

ches Bild, mit einem Schwerpunkt auf die Hintergründe der politischen Entscheidungen, zu schaffen. Der Aufbau des Lehrbetriebs und die soziologischen Betrachtungen bleiben da etwas zurück. So wird auch wenig über die ersten Studierenden geschrieben, obwohl die Gründung in den Beginn einer neuen studentischen Reformbewegung fiel, auch wenn die RUB sicherlich nicht ihr revolutionäres Zentrum war. So fallen diejenigen der Gründungsphase raus, die eine Uni erst mit Leben profilieren. Aber wer bei den Feierlichkeiten im nächsten Jahr zum 40-jährigen Ruhr-Uni-Bestehen auf den angesagten Partys und feierlichen Empfängen mit profunden Detailkenntnissen zur Gründung glänzen will, wird hier sein oder ihre Standard-Nachschlagewerk gefunden haben, und auch ein wenig darüber hinaus mitnehmen.

Eine kleine Spitze bleibt am Ende dann doch: Es ist schon sehr bedauerlich, dass die seit 1967 erscheinende und damit älteste Studierendenzurzeit der BRD, scheinbar keine zusätzlichen Betrachtungen zur Ruhr-Uni Gründung beitragen konnte.

Neben anderen, längst vergessenen und auch etwas obskuren Zeitungen, vermissen wir schon die bsz im Literaturverzeichnis ein wenig – oder wurde sie einfach nur vergessen? Wir wollen es mal so hoffen.

J.R.

Stallmann, Hans
Euphorische Jahre – Gründung und Aufbau der Ruhr-Universität Bochum
Klartext Verlag Essen
22,90 Euro
288 Seiten, Abbildungen, Festeinband

rote ruhr uni 2004

„...fangt an zu begreifen“

Der Arbeitskreis rote ruhr-uni ist 1995 aus einem studentischen Lesezirkel an der Ruhr-Uni Bochum hervorgegangen und besteht seitdem aus Verein freischaffender Kritikerinnen und Kritiker. Kritisiert werden die kapitalistische Gesellschaft und ihre zum Amüsierbetrieb für Frühvergeisterte fortgeschrittene Universität sowie eine auch unter Studierenden beliebte Vorstellung von Politik, welche die „Wirtschaft“ unablässig an deren „soziale Verantwortung“ gemahnt.

Der Arbeitskreis rote ruhr-uni liest (und schreibt) Texte und lädt zu Diskussionen ein, die gemeinhin weder im akademischen Seminar noch in der sogenannten politischen Öffentlichkeit geführt werden, betreut Lesegruppen

und organisiert Seminar- und Vortragsreihen. Traditioneller Höhepunkt ist die in dieser Form seit 1996 jährlich im Wintersemester stattfindende „rote ruhr-uni“, die mit Vorträgen und Diskussionen über zwei Wochen ein Forum für Wissenschafts- und Gesellschaftskritik an der Ruhr-Uni Bochum bietet.

Mittwoch, 3. November
Gerhard Scheit

Gegenstaat und Gegenvolk - Zum Verhältnis von Antiamerikanismus und Antisemitismus

Donnerstag, 4. November
Eske Bockelmann:

Im Takt des Geldes - Über den Zusammenhang von Geld & Geist

Freitag, 5. November
Michael Heinrich

Vom ‚Imperialismus‘ zum ‚Empire‘? - Gehalte und Konjunkturen des Imperialismusbegriffs

Montag, 8. November
Gerhard Stapelfeldt

Der Liberalismus - Dogma und Realität

Dienstag, 9. November
Michael Hofmann

Die Permanenz der Kunst - Herbert Marcuses Ästhetik zwischen Überwindung der Kunst und Kunst als Widerstand

Mittwoch, 10. November
Hans-Ernst Schiller

Individualismus als Selbstpreisgabe - Kritische Theorie und Individualisierung

Donnerstag, 11. November
Klaus Thörner

Noam Chomsky - Ikone der Linken

Freitag, 12. November
Das Gerücht über die Juden

Antisemitismuskritik bei Horkheimer und Adorno

Alle Veranstaltungen finden jeweils um 19.30 Uhr im Kulturcafé der Ruhr-Uni Bochum statt.

Anzeige

Die Flohmarkthallen
haben di. & fr. geschlossen,

2nd STORE

aber
mo. 10-18 h, mi. 10-19 h, do. 10-18 h & sa. 10-15 h
jetzt online unter www.flohmarkthallen.de geöffnet!

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



:bsztermine

Mittwoch, 27. Oktober

SKF präsentiert:
Fahrenheit 9/11 (OmU)

19 + 21.30 Uhr, HZO 20

Batho Pele – Der Mensch zuerst
Alternative Lebensmöglichkeiten für südafrikanische Straßen- und Waisenkinder

Vortrag und Diskussion mit Dr. Ruth Kadalié/ Prof. José Posada. Begleitveranstaltung der Ausstellung „New Identities. Zeitgenössische Kunst aus Südafrika“ (bis 7.11.)
19.30 Uhr, Museum Bochum, Kortumstraße

Donnerstag, 28. Oktober

SKF präsentiert:
Die Spielwütigen (DF)

18 + 20.30 Uhr, HZO 20

Bochum sucht den Superstar

Karaoke-Nacht mit Moderator Axel Schweiß
19.30 Uhr, KulturCafé

Filmvorführung Waterberg. Kolonialkrieg und Völkermord in Namibia (Dokumentarfilm, 75 min, D 2004)

Begleitveranstaltung zur Foto-Ausstellung zum Kolonialkrieg (1904-1908) in Namibia: Völkermord in Deutsch-Südwestafrika (bis 29.10.)
19 Uhr, Ev. Studierendengemeinde, Querenburger Höhe 287

Zeitenwende – Politik nach dem Neoliberalismus

mit Halü Burchardt
19.30 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

Freitag, 29. Oktober

The Incredible Derrick

Ska aus Witten und Umgebung, anschließend Nighter mit Dubsetter/ Cannonball & Sweet Sensation (VVK 6/AK 8 Euro)
21 Uhr, Bahnhof Langendreer

Mono für alle & Lushus

weltbesten psychedelischer Noisepop zusammen & Jazzcore aus Utrecht (AK 5 Euro)
21 Uhr, AZ Mülheim, Auerstr. 51

Samstag, 30. Oktober

Traditionelle Rhythmen aus Südafrika – Konzert mit Dube.

Begleitveranstaltung der Ausstellung „New Identities. Zeitgenössische Kunst aus Südafrika“ (bis 7.11.)
19.30 Uhr Museum Bochum, Kortumstraße

Philos.Party mit Livemusik

ab 20 Uhr, Kulturcafé (Eintritt frei)

RadioBoenteKoe präsentiert:
Gentle Veinart & Schmerz

Hardcore und Crust-/Grindcore aus Frankfurt
21 Uhr, Wageni, Wallbaumweg 138

Sonntag, 31. Oktober

2. Lesbische Literaturnacht NRW

ab 20 Uhr, Bahnhof Langendreer

Dienstag, 2. November

Anne-Frank-Kultur-Wochen 2004
Braune Engel

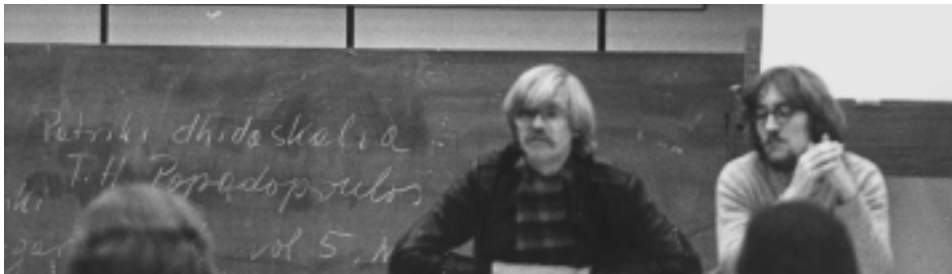
ein Stück des Kinder- & Jugendtheaters Traubbaum/Freier Vogel im Rahmen der
10 Uhr, Jugendtheater Lothringerstr. 36c

SKF präsentiert:
Ken Park (OmU)

18 + 20.30 Uhr, HZO 20

Buñuel-Filmmacht

der Arbeitskreis rote ruhr uni zeigt „Un chien andalou“ (1929 I/F) und „Le fantôme de la liberté“ (1971 I/F)
20 Uhr, KulturCafé (Eintritt frei)



Hans Günther Adler: Die unsichtbare Wand

Hans Günther Adler war, so nannte man es mal, ein Universalgelehrter: er war Historiker, Soziologe, Philosoph und Dichter. 1910 in Prag geboren, überlebte er das KZ Theresienstadt und Auschwitz. Seine Bücher sind größtenteils nicht mehr erhältlich. Für Adler waren alle seine Arbeiten Versuche, das zu verstehen, was ihm widerfuhr. Er wollte dies, lässt er Artur, den Protagonisten in Die unsichtbare Wand sagen, „weil ich gar nicht anders kann. Bevor nicht alles durchgedacht und aufgewiesen ist, werde ich nicht rasten, geschweige denn Ruhe finden“. Denn „nur durch die Sprache wird gefährlichstes Dasein verschleiert“, nur so könne er „das Übermächtige bannen“.

Wird in Eine Reise die Deportation und die schrittweise Entmenslichung der Deportierten beschrieben, so geht es in Die unsichtbare Wand um das Leben – nennen wir es erstmal so – nach der Verfolgung. Artur Landau hat in der Shoah seine gesamte Familie verloren. Nach der Befreiung kehrt er in die Tschechoslowakei zurück. Hier lernt er Anna kennen, eine Nicht-Jüdin. Er arbeitet in einem Museum, welches die Besitzreste der Ermordeten ordnet. Weil er es in der Heimat, die ihm keine mehr ist, nicht aushält, wandert er nach England aus, wo er Johanna kennenlernt. Auch sie hat ihre Familie verloren und arbeitet bei einem Vermisstenservice. Mit ihr zeugt er zwei Kinder und schlägt sich elendig durchs Leben. Nachdem er sich lange erfolglos um Möglichkeiten für soziologische Veröffentlichungen bemüht und stattdessen immer nur sog. odd jobs angeboten bekommen hat, wird er schließlich in einer surrealen Jahrmarktsszenarie in die scientific community aufgenommen, die zu verachten er längst verlernt hat.

Heimkehr ins Leben

Laut Klappentext sei Die unsichtbare Wand „ein Roman über die Liebe und die Heimkehr ins Leben.“ Das klingt schön und versöhnlich - und ist natürlich falsch. Liebe, die zu seiner Frau, kommt vor und hilft Artur, aber der Roman handelt nicht von Liebe. Artur

kehrt auch nicht ‚ins Leben‘ wie in ein Heim zurück, das er vorher nur nicht gefunden habe. Ganz am Ende arrangiert er sich bitter und resigniert, gezwungenerweise, mit dem, was man „Leben“ nennen könnte. „Überdauert hatte ich, nun mußte ich hindauern“.

Seine Versehrung wird Artur nicht wieder los. Andere sind einfach, „das Selbstverständliche ist ihnen verliehen und füllt sie aus“, er hingegen ist von der Macht „abgeschafft“. Der Überlebende, der nicht einfach nur getötet, sondern ausgelöscht werden, nicht gewesen sein sollte, „staunt [...] oft über sich, man tritt sich selbst gegenüber, neugierig, scheu, vorsichtig, richtet Fragen an sich, weil man es noch nicht recht glaubt, ob man derselbe Mensch ist, ob man überhaupt ist“. Er sieht sich selbst als „Irrtum“, denn „weder ordentlicher noch ungesetzlicher Mord war mir verheißen worden“.

Die unsichtbare Wand ist seine Beschädigung, die zwischen ihm und anderen sowie der Welt überhaupt steht. Er ist schwach, unduldsam und unangenehm, aber heilsichtig. In der feuilletonistischen Aufbereitung der Judenvernichtung sieht er „poetische Aasgeiermethoden“, voller „Blut und Tränen der Ermordeten, damit sich die Romanjournalisten und Filmregisseure mästen“. Er sieht voraus, dass man „verschwenkerisch Mittel aus aller Herren Länder“ zusammentragen wird, „um nach einem Preisausschreiben ein Riesendenkmal den armen unschuldigen Opfern zu errichten“. Dabei ist die Erinnerung vergeblich, denn die Ermordeten sind „ganz und gar Abgeschaffte. Unerwünschte und schon darum nicht Vermißte. [...] Entlassene aus jedem Geschick [...] keine Menschen mehr, auch nicht tote Menschen, überhaupt nichts“.

poetische Aasgeiermethoden

So fühlt auch er sich. „Ob ich lebe, das weiß ich nicht“, und das Leben, das er hat, sieht er beständig bedroht. Wie in Niederlands Studie über das „Überlebenden-Syndrom“ beschrieben, so fürchtet auch Artur die Macht, die ihm seine Subjektivität, seine Individualität raubte. Auf der Straße hat er Angst vor einem Polizisten, der ihm drohe, „das Recht des geduldeten Gastes zu bestreiten“. Bei einer Fahrt in die Tschechoslowakei achtet er sorgfältig darauf, „Paß, Geldtasche, Fahrcheinheft, Devisenschein und was man sonst noch zum Beweis seiner Rechtmäßigkeit benötigt“ dabeizuhaben. Was der Staat gab, kann er

auch wieder nehmen, denn „der Staat beglaubigt der erschaffenen Menschen Gültigkeit. Wohl dem, wer ordentliche Dokumente hat, er ist lebendig und darf richtig leben.“ Die Einzelnen sind Material des Staates, in seinen „Schriften ist er offenbar, die eigene leibliche Erscheinung ist bloß ein Hilfsmittel, ein bedienter Bote, ein bestellter Träger der Papiere, dem erst eine ebenbildlichen Sinn verleihen“. Der deutsche totale Staat aber machte sich zum Existenzial, der nicht bloß Rechtssubjektivität verteilte oder vorenthielt, sondern als Volksgemeinschaft über Sein und Nicht-Sein des ihm ungestellten „Daseins“ (Heidegger) entschied.

Hauptsache ordentliche Dokumente

Dass es Deutsche waren, die Juden ermordeten, das kommt bei Adler nur andeutungsweise vor, dass es nicht der Staat oder die Moderne an sich war, welche Rolle der Antisemitismus spielte, was mit den Juden vernichtet werden sollte, leider gar nicht. Die „Soziologie des unterdrückten Menschen“, für deren Ausarbeitung Artur Unterstützung sucht, die aber überall auf Ablehnung stößt und zu der Adler Fragmente beitrug, bleibt ebenso unspezifisch.

In Der verwaltete Mensch (1974) macht Adler deutlich, dass er zwischen normaler staatlicher Rechtssubjektivität und Rationalität einerseits und einer Staatsbürokratie, die auf Vernichtung aus ist, sehr wohl unterscheidet. Aber weil Adler auch in seinem soziologischen Werk gerne die Geisteshaltung des „mechanischen Materialismus“ verantwortlich macht und den Nationalsozialismus als nur eine seiner Erscheinungsformen ansieht, bleibt er für verschiedene Interpretationen vereinnehmbar.

fake

H.G. Adler: Eine Reise. Mit einem Nachwort von Jeremy Adler. Berlin: Aufbau, 2002 (Verlag Paul Zsolnay 1999). Ca. 350 Seiten. 08,50 Die unsichtbare Wand. Mit einem Nachwort von Jürgen Serke. 2003 (Zsolnay 1989). Ca. 780 Seiten. 13,95 Euro

:bszöde orte

Die Bochumer Innenstadt

Während sich Essen mit dem Slogan rühmt, die Einkaufsstadt zu sein, Oberhausen sich mit dem Centro einen Konsumtempel gönnte, um den Strukturwandel zu vollziehen und Dortmund einkaufstechnisch auch so einiges zu bieten hat, ohne das noch mal gesondert betonen zu müssen, spielt Bochum diesbezüglich maximal in der fünften Liga.

Eigentlich ist das ja auf Grund der oben geschilderten Situation nicht wirklich dramatisch, zumindest nicht, wenn man Klamotten kaufen oder größere Anschaffungen tätigen will. Doch der tägliche Einkaufsalldag stellt die BewohnerInnen Bochums dabei häufig vor ungeahnte Probleme: Will man beispielsweise so etwas Profanes wie Glühbirnen kaufen, kann man im Grunde besser gleich den Weg zu Ikea antreten, denn in der Zeit, die man mit dem Nachdenken darüber, welcher Laden so etwas wohl führen könnte, verbringt, dürfte in etwa so lang sein, wie die, die man aufwenden muss, um nach Dortmund-Kley zu gelangen. Mit etwas Glück wird man zwar in einem der zahlreichen Ein-Euro-Läden oder sonstigen Ramschgeschäften der Innenstadt fündig, die vor allem in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden schossen, aber wenn es ausge-rechnet der letzte Laden ist, der zum Konsumglück führt, dürfte der Zeitaufwand ca. dreimal so hoch sein.



Sollte man dennoch diesen Weg gewählt haben, so empfiehlt es sich, sich den Laden gut zu merken, denn es ist davon auszugehen, dass das dort erworbene Produkt maximal eine Woche halten wird. Obwohl ein Plus-Minus-Test vor einiger Zeit ja ergeben hat, dass zumindest die Pinsel, die man in solchen Läden erwerben kann, meist recht brauchbar sind. Leider brauchen die meisten Leute nicht so fürchterlich oft Pinsel... Würde man nicht nur eine Selbstmordstatistik an der Uni führen, sondern auch mal die Anzahl der Ein-Euro-Läden auf die Bochumer EinwohnerInnenzahl umrechnen, dürfte man zumindest in dieser Statistik bundesweit die Führung übernehmen. Da aber wahrscheinlich Ähnliches für die Kneipendichte im Bermuda-Dreieck gelten dürfte, gibt es eigentlich keinen Grund, sich zu beschweren: Immerhin ist damit die Grundversorgung gesichert!

:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel
Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Thilo Machotta (mac), Jan Reinecke (J.R.), Maria Schulte (mc), Jana Striefler (jak), Jakob Surkemper (jjs), Claus Witte (wc), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Daniel Kloda (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712 **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN			AKAFO	
Gültig für die Woche vom Mi 27.10.2004 - Di 2.11.2004				
Q-WEST, HZO, GB-RONDELL			ANGEBOTE DER CAFETERIEN	
STANDARD / VEGETARISCHE ALTERNATIVE / PFLANZENGERICHT / TAGES-TIP / NUDEL- / SALATTHEKE			WARMER SNACKS IN GA, GB, NA, NC, SH	KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
MITTWOCH	HÄHNCHENROULADE ASIA Curry-Pfirsichsoße, Romanescogemüse und Basmatireis	(V) TOFU-GYROS mit Tsatsiki-Dip, klarer Krautsalat und Vollkorn-Sesam-Reis	BROCCOLI-SCHINKEN-AUFLAUF mit Kartoffeln Gartenssoße, Salat	PUTENGESCHNITZELTES NACH GYROS ART mit Tsatsiki-Dip, Cole Slaw und Fladenbrot
				Jeweils ab 10:30 Uhr Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€
DONNERSTAG	(S) SCHLEMMERHACKSTEAK mit Paprika-Senfsoße, Rahmgurkensalat, Kartoffeln, gebacken	(V) GEFÜLLTE KARTOFFELTASCHKE mit Tomatensoße, Sommergemüse und Vollkornnudeln	ITALIENISCHE NUDELPANNE und Eisbergsalat mit einem Mandarinen Dressing	PANIERTES SCHWEINESCHNITZEL Tomaten-Zwiebelsalat und Reis 1,50€ Dönerstange... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€ Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€
FREITAG	FISCH-SCHLEMMERFILET mit Gemüserahmsauce, Fingerringengemüse und Erbsen-Reis-Risotto	(V) BLÄTTERTEIGROLLE mit Ratatouille mit Käse-krauter-soße, Salat und Vollkornspaghetti	KREOLISCHE REISPFANNE mit Rodeo-Mix mit Floridadressing	PANIERTES FISCHFILET Remouladen- Dip, Gurkensalat und Kartoffelsalat
MONTAG	WEGEN ALLERHEILIGEN GESCHLOSSEN	WEGEN ALLERHEILIGEN GESCHLOSSEN	WEGEN ALLERHEILIGEN GESCHLOSSEN	Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguette mit Tofu 1,60€ Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€
DIENTAG	(S) SCHWEINERÜCKENSTEAK holländischer Art mit Soße Bearnaise, Kaisergemüse und Farfalle Nudeln	(V) VEG. CORDON BLEU mit Tomatensoße, Salat und Vollkorn-Mandarinenreis	(V) VEGETARISCHE ASIATISCHE-REISPFANNE mit Asiasalat	NÜRNBERGER ROASTBRATWURST mit Zwiebelsoße, Kartoffelpüree Rahmwirsinggemüse Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbare) 1,00€
Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (S) Schweinefleisch, (R) Rindfleisch, (A) Alkohol				
--- WWW.AKAFOE.DE ---			AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK	